

plünderten die Bürgerschaft. Schließlich war der Stadtrath gezwungen, Bethlen zu huldigen. Indes war diese Huldigung nicht gar ernst gemeint und wiederholt mußten Bethlen's Scharen Güns wieder heimsuchen, ja, Bethlen selbst erschien im Herbst des Jahres 1620 und verheerte die Vorstadt von Grund aus.

Das Jahr 1676 verknüpft mit dem Namen Güns das Gedächtniß eines stürmisch bewegten Frauenlebens. Gräfin Maria Széchy, die „Beun's von Murány“, Witwe des Palatins Wesselényi, die einst von Dichtern Verherrlichte und von den Zeitgenossen Bewunderte, kam — so berichten die Daten des städtischen Archivs — nachdem sie die Erlaubniß erhalten, Wien zu verlassen, am 14. October 1676 nach Güns. Hier verbrachte die achtzigjährige kränkelnde Frau im Kreise der Verwandten, von deren Liebe gehegt, die letzte Zeit ihres kämpfereichen Lebens, starb im Juli 1679 und wurde in Güns begraben. Als Coloman Chernel im Jahre 1873 in der ehemaligen Jesuiten-, jetzt Benediktinerkirche zu St. Jakob die Familiengruft der Jurisich öffnen ließ, gab er sich besondere Mühe, die Ruhestätte der Palatinswitwe aufzufinden. Nachdem er die Jurisich'sche Gruft, sowie das unter dem Mittelschiff und Hochaltar der Kirche befindliche große Grabgewölbe durchforscht, ließ er auch eine Steinplatte heben, die eine dritte Gruft deckte. Sie liegt westlich vom Hochaltar, zwischen den beiden Reihen von Kirchenbänken ungefähr in der Mitte und ist an Größe und baulicher Beschaffenheit der Jurisich-Gruft ziemlich gleich. In ihrer nordöstlichen Ecke fand er einen in Stücke zerfallenen menschlichen Schädel, noch andere Knochenstücke und zwei niedrige Eisengestelle, auf denen nur ein einziger Sarg gestanden haben kann, der aber sammt seinem Inhalt, mit Ausnahme der erwähnten Leichenreste, so völlig zerfallen ist, daß nur etliche Staubhügel einigermaßen bekundeten, was hier einst aufbewahrt gewesen. Trotz dieses Mangels an sicheren Spuren ist es kaum zu bezweifeln, daß diese abge sonderte, einen einsamen Sarg enthaltende Gruft die der vielgeprüften Palatinswitwe ist, deren Bestattung in Güns ja durch verläßliche Daten bestätigt wird. Während des Tököly'schen Aufstandes (1681 bis 1685) war Güns der Schauplatz von Religionszwistigkeiten und blieb auch von den Kriegsereignissen nicht unberührt. Desgleichen litt es durch die Kämpfe Franz Rákóczy's II. Die vielgeplagte Stadt war bald von den Kuruzen, bald von den Kaiserlichen besetzt. Am härtesten wurde sie durch den tapferen Rákóczy'schen Feldhauptmann Adam Béri-Balogh mitgenommen, der sie am 27. September 1710 zu belagern begann und, da er sie nicht zur Huldigung bewegen konnte, vollständig in Asche legte. Erzbischof Georg Széchenyi errichtete hier im Jahre 1687 ein Jesuitencollegium, das im Jahre 1777 an die Piaristen und 1815 an die Benediktiner überging. Hier hatte auch die einstige Districtstafel „jenseits der Donau“ ihren Sitz. Das trefflich eingerichtete Waisenhaus wurde in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch den Districtstafel-Präsidenten Anton Abdelffi und den